

von Burggraff Albrecht von Leisnig beleibbedingt.“

1420 q. n. epiph. dom. hat Landgraf Friedrich der Ältere in Doringen (Thüringen) einen Rechtspruch getan, darinnen Hansen Krahen (Trahin?) von Forchheim die Gerichte zu Forchheim, darum er mit Burggraff Albrecht von „Lissenig“ streitig gewesen, zuerkannt werden.

1443 leiht Burggraf D. v. Leisnig, Herr zu Rosberg, dem Caspar von Verbisdorf den Hof und Vorwerk zu Forchheim und Gerßdorf, so dieser Hansen und Balthasar Krahen abgekauft.

Damit ist denn hier ein Geschlecht auf den Plan getreten, das nicht blos in dieser Gegend überhaupt lange Zeit das größte Ansehen genossen hat, sondern mehr als drei Jahrhunderte hindurch insbesondere mit dem Leben unserer Kirchfahrt aufs Innigste verwachsen gewesen ist und, obwohl nun seit fast anderthalb Jahrhunderten völlig ausgestorben, doch in der dankbaren Erinnerung der Kirchfahrt fortleben wird für alle Zeiten, in Folge des Wohlwollens, das es als Patronats-herrschaft auf mannigfache Weise betätigt hat.

In Kürze sei darum auf die Anfänge des Geschlechtes derer von Verbisdorf hingewiesen; vgl. Genealogische Adels-historie von Valentin König, III. Teil, Leipzig 1736.

„Anno 1140 hat Andreas v. Verbisdorff unter dem damaligen Großmeister in Preußen, Wenrich von Kniprode, als er der Knisduder, einer Heidin und Fürstin von Litthauen, vor Rham in Litthauen eine Schlacht geliefert, die Charge eines Fähnrichs bedienet und das Wappen derer von Verbisdorff durch seine Tapferkeit nebst dem Ritterstande erhalten.

1230 kommt Caspar von Verbisdorff aus Preußen, als Hofmeister eines Grafen von Leisnig in Sachsen und Meissen; er verstarb in solcher Qualität bey dem obgemeldten Grafen ao. 1270. Des Vorigen Sohn Hans von Verbisdorff bauete bei Freyberg etliche Bergwerks-Zechen, aus welchen er so viel Mittel erlangete, daß er die Güter Wegesarth, Duttendorf und den Halß oder Halßbach bei Freyburg an sich kauffen können, ließ überdieß dem Grafen von Leisnig 4000 Rheinische Gold-Gülden auf die Herrschaft Lauterstein um das Jahr 1300; er starb ao. 1310. Sein Sohn Caspar von Verbisdorff kaufte 1315 durch fernere Zahlung die Herrschaft Lauterstein erblich,

welche die Familie 244 Jahre besessen bis auf 1559, da sie auf hohes Verlangen Churfürst Augusti solche abtreten müssen (s. u.).

Des Vorigen Enkel Caspar, verheiratet mit einer geborenen „Stangen aus dem Hause Dre-bach“ erwarb 1434 Forchheim (s. o.). Seine Söhne Caspar und Sebastian wurden 1450 vom Burggrafen Jozen von Leisnig, Herrn zu Penigk belehnt mit Forchheim und Lippersdorf, 1466 abermals von Burggraf Jürgen zu Leisnig, Herrn zu Penigk, belehnt mit dem Dorfe Lippersdorff mit dem Kirchlehn und Hof, dem Forberg zu Forchheim und Gerßdorff samt Pertinenzien, wie solches ihr Vater Kaspar gehabt.“

Das Geschlecht teilt sich nun in zwei Linien: Sebastian erhält den Oberlautersteinschen, Caspar den Unterlautersteinschen Teil. Caspars Söhne: Bastian, Melchior und Friedrich erhielten 1487 vom Burggrafen Hugo von Leisnig den Hof und Forberg zu Forchheim mit allen Zubehörungen, Zinsen, Diensten, Ober- und Nieder-Gerichten; im folgenden Jahre wurden sie von Albrecht zu Sachsen belehnt mit dem Schloß Lauterstein, Städtlein Ezobelß (Zöbliß) und allen Pertinenzien. Des vorgenannten Friedrich Sohn: Caspar Siegmund vermählte sich mit Elisabeth von Haugwitz aus Kleeberg und hatte von ihr zwei Söhne: Hans und Christoph. Diese wurden 1518 von Herzog Georg gleich ihrem Großvater Friedrich belehnt mit dem Niederschloß Lauterstein, mit dem Städtlein Zöbliß, darüber gelegen, und den Dörfern Alschberg (Ansprung), Lauterbach, Lauta, Bockau, Lippersdorff, Ober-, Mittel- und Nieder-Sayda, Meyßland, Forchheim und die Sändtstädte daselbst, Olbernhav, Gerßdorff, Blumenav und Haselbach zc.

Bald wendete sich die Familie von Verbisdorf der evangelischen Lehre zu. Schon von 1531 ab hatte Pfarrer Schlemmer im nahen Pfaffroda evangelisch gepredigt, ohne einen öffentlichen Übertritt vollzogen zu haben.

1537 wurde Dorothea von Verbisdorff bei der Aufhebung des Klosters zu Freiberg zugleich mit fünf Fräuleins von Schönberg evangelisch und machte von der Erlaubnis, das Klosterleben im Kloster zu Brüg fortzusetzen, keinen Gebrauch. 1540 und 1555 wurden in Forchheim evangelische Visitationen gehalten, bei der ersteren ist jedoch der Name des Pfarrers nicht genannt.